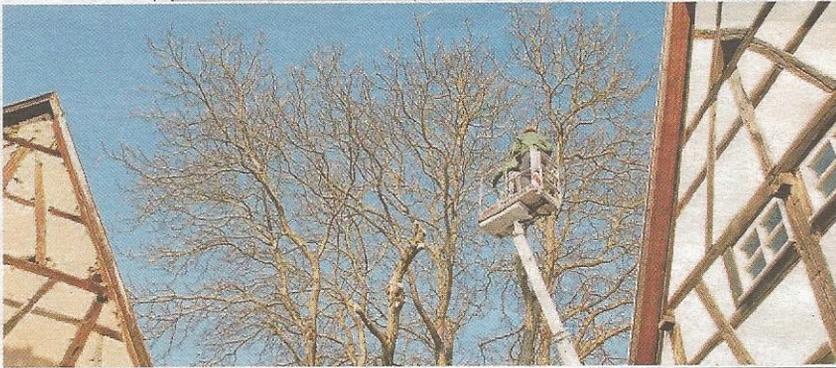


Nussbaum im evangelischen Pfarrhof gefällt

Nur ein einziger Ziegel zu Bruch gegangen

Der evangelischen Kirchengemeinde ist ihr Walnussbaum im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf gewachsen. Nach dem 1. Weltkrieg als kleines Bäumchen gesetzt, entwickelte sich daraus ein Baumriese, der die Dimensionen des Pfarrhofes sprengte. Deswegen beschloss der Kirchengemeinderat, ihn zu fällen.



„Das ist ein typischer Fall dafür, dass ein Baum nicht mehr zu seinem Standort passt, weil er dort Schaden anrichtet oder zur Gefahr wird. In immer mehr Gärten, die vor Jahrzehnten angelegt wurden, ist das so“, bestätigt der Schönaicher Garten-, Forst- und Landschaftsgestalter Alfred E. Hass, der mit seinem Team diese extreme Baumfällung übernahm. Ein Blick auf die Hausdächer rund um den Pfarrhof bekräftigt diesen Eindruck. An vielen Stellen sind sie mit dichtem Moos überzogen. Dadurch trocknen sie schwer ab, teilweise bleiben die Dachplatten feucht. Doch nicht nur in der Höhe, auch im Untergrund können große Bäume Schäden anrichten. Das dichte Wurzelwerk sucht sich seinen Weg zum Wasser, dringt bis in die Kanalisation. Das kann sich auch auf die Statik auswirken. Fegt der Wind durch die Wipfel, werden Schwingungen bis ins Haus übertragen, wenn die Wurzeln tief unter Fundament reichen. Bei der Pfarscheuer zeigt sich dieser Effekt am schiefen Giebel.

Mit der Größe des Walnussbaumes wuchs im Lauf der Zeit auch die Arbeit. Ungezählte Tonnen Laub und rund 100 Kilogramm Nüsse kamen jeden Herbst zusammen. Über die wohlschmeckenden Früchte freute sich jeder. Doch den Aufwand fürs Aufsammeln, Auslegen im Heizungskeller, dem regelmäßigen Wenden und Verpacken, konnte kaum einer einschätzen. Im Kirchengemeinderat wurde über eine Lösung dis-

kutiert. „Bei allem Für und Wider war man sich letztlich einig: der Baum ist ein schöner, imposanter Anblick, aber im eigenen Garten hätte ihn keiner haben wollen“, fasst Kirchengemeinderätin Christine Knittel das Ergebnis zusammen.

Alfred E. Haas ist Experte für extreme Baumfällarbeiten. Die weit über die Dächer ragenden Äste des Nussbaums und seine mächtige Höhe von 35 Metern waren für ihn eine echte Herausforderung. „Wir haben das gemeistert und nur ein einziger Ziegel ist zu Bruch gegangen“, schmunzelt er. Mit einem Spezialfahrzeug mit Steigkran gelangten die Männer in die Höhe. Stück für Stück wurde von außen zum Stamm hin abgesägt. Eine anstrengende Arbeit, die volle Konzentration erfordert. Mit lautem Knall prallten die Aststücke auf den Boden. „Bis die unten ankommen, entspricht das dem Gewicht von etlichen Kilos. Brechen schadhafte Äste unkontrolliert bei einem Sturm herunter oder weil sie das Gewicht des Laubs nicht mehr halten können, ist das eine große Gefahr“, so Alfred E. Haas. Doch krank sah der Baum nicht aus, war die Meinung vieler Zuschauer, die die Fällung beobachteten. Umso größer ist das Erstaunen, als Alfred E. Haas ihnen zahlreiche Äste mit starkem Pilzbefall und Fäulnis zeigt. „Es gibt im-

mer mehr schadhafte Bäume, denen man das auf den ersten Blick nicht ansieht. Auch deswegen wurden die Fristen, in denen Bäume gefällt werden dürfen, geändert“, erklärt der Fachmann. Bisher galt zwischen dem 1. März und dem 30. September ein generelles Schneide- und Rodungsverbot für Bäume außerhalb des Waldes. Das gilt seit kurzem für Bäume in Hausgärten und Grünflächen zwischen Häuser nicht mehr. Sie dürfen das ganze Jahr über gefällt oder durch Pflegeschnitte in Form gebracht werden. Das erleichtert es Baumbesitzern ihrer Verkehrssicherungspflicht nachzukommen. Denn wenn Bäume Unfälle oder Sachbeschädigungen verursachen, kann das hohe Schadensersatzforderungen nach sich ziehen.

Text und Fotos:
Rebecca
Weiland-Schütt

Der Klick in die Region
GEMEINDE KLICK DE
Bücherkatalog Videos und mehr

www.gemeindeklick.de

Das Mitteilungsblatt
ist nun auch
ONLINE
verfügbar!